

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 152 (1985)

Artikel: III. Protokolle : Protokoll der ordentlichen Kapitelpräsidentenkonferenz
Autor: Ott, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-743422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Protokolle

Protokoll der ordentlichen Kapitelpräsidentenkonferenz

Mittwoch, 13. März 1985, 9.00 Uhr, Kartause Ittingen, Warth/TG

Traktanden

Vormittags

1. Begrüssung und Mitteilungen
 2. Kurzinformation über die UNESCO-Schulen
Referent: Herr Th. Hotz, Mitglied der UNESCO-Kommission und Präsident der Sektion Erziehung
 3. Referat über Friedenserziehung mit Blick auf die Schule
Referent: Dr. Jürgen Mohr, Seminarlehrer in Basel
 4. Diskussion zum Referat
- Gemeinsames Mittagessen im Speisesaal «Kornschütte» der Kartause

Nachmittags

Geschäftlicher Teil

1. Mitteilungen des Synodalvorstandes
2. Allfällige Eröffnungen des Erziehungsrates
3. Tätigkeit der Schulkapitel 1984
4. Preisaufgabe der Schulsynode
5. Empfohlene Veranstaltungen für die kommenden Jahre
6. Anträge an die Prosynode
7. Projekt «Hungerfranken»
8. Verschiedenes

Führung durch das Museum der Kartause Ittingen durch Frau Bianca Frei

Anwesend

Synodalvorstand:

- B. Bouvard, Vorsitz
G. Hanselmann
G. Ott, Protokoll

Schulkapitel:

Alle 17 Kapitelpräsidenten

Gäste:

- ER Prof. P. Frei
ER K. Angele
Hsj. Graf, ED, Abt. VS
J. Winkelmann, ED, Abt. VS
J. Schett, LFB, Pestalozzianum

Referenten:

Th. Hotz, Binningen

Dr. J. Mohr, Basel

Entschuldigt:

G. Hochstrasser, Präsident ZKLV

Prof. K. Widmer, Universität Zürich

Die in den Jahren 1978 bis 1982 mit grossem finanziellem Aufwand sachgerecht restaurierte, umgebaute und erweiterte Kartause Ittingen bildete den würdigen Rahmen der diesjährigen Kapitelpräsidentenkonferenz. Wo liesse sich besser über die Bedeutung der Friedenserziehung für unsere Schule meditieren und diskutieren als an einem solchen Ort der Stille und Beschaulichkeit? So war es sicher gerechtfertigt, dass die Zusammenkunft der Kapitelpräsidenten für einmal ausserhalb der Kantonsgrenze stattfand.

1. Begrüssung und Orientierung

Für den am Vormittag verhinderten Synodalpräsidenten hiess Vizepräsident G. Hanselmann die vollzählig anwesenden Kapitelpräsidenten und Gäste herzlich willkommen und eröffnete die Tagung. Für den SV ist es bedeutsam, dass an einer solchen Versammlung nicht nur nüchterne geschäftliche Traktanden behandelt werden. Deshalb ist der Vormittag auch ganz der Weiterbildung gewidmet. Wenn der SV dabei nochmals das Thema der Synodalversammlung 1984, die Friedenserziehung, in den Mittelpunkt der Tagung gestellt hat, stehen für ihn die besonderen Aspekte dieser aktuellen Frage für den Unterricht im Vordergrund. Nicht die kontraproduktive Politisierung, sondern die Bewusstseinsförderung für die weltpolitische Bedeutung einer wirksamen Friedenserziehung ist wichtig. Hier können auch im Unterricht Schwerpunkte gesetzt werden, und die beiden Tagesreferenten bieten sicher Gewähr, solche Möglichkeiten aufzuzeigen. In diesem Sinne sollen die an der Synode in Herrliberg aufgeworfenen Probleme in einem kleineren Gremium nochmals vertieft behandelt werden. Vielleicht erhalten die Kapitelpräsidenten so auch Anregungen für die Gestaltung von Kapitelversammlungen, die dem Thema «Friedenserziehung in der Schule» gewidmet sind.

2. Kurzinformation über die UNESCO-Schulen

Der Referent, Th. Hotz, hält seine Ausführungen bewusst in Standardsprache, ist es doch ein Ziel der schweizerischen UNESCO-Kommission, dass an den von ihr veranstalteten Tagungen mit Rücksicht auf Teilnehmer aus der Romandie und dem Tessin ausschliesslich diese Sprachform gesprochen wird. Zum aktuellen Tätigkeitsprogramm der Kommission gehört die Veranstaltung von Seminarien über Friedenserziehung. Obwohl ursprünglich politische Bedenken bestanden haben, ist die Kommission zur Überzeugung gelangt, dass ohne eine politische Abgrenzung nach links oder rechts, sich jeder Lehrer mit der Bedeutung des Friedens in der Welt auseinandersetzen muss.

Die UNESCO ist die 1945 gegründete kulturelle Organisation der Vereinten Nationen, die gegenseitige Hilfsbereitschaft und die friedliche kulturelle Durchdringung erstrebt und mit diesen Mitteln den Frieden bewahren will.

Der schweizerischen UNESCO-Kommission gehören 50 Vertreter aus den Gebie-

ten Erziehung (E für Education), der Wissenschaft (S für Science) und der Kultur (C für Culture) an.

Voraussetzung für die Bewahrung des Friedens ist die geistige Zusammenarbeit. Deshalb fördert die UNESCO das geistige Potential der Menschheit durch Bekämpfung des Analphabetentums und Hebung aller Mittel der Erziehung, der Wissenschaft und der Kunst. Im Mittelpunkt aller Bestrebungen steht daher die Jugend. Assoziierte UNESCO-Schulen sind sinngemäss Schulen, die sich moralisch verpflichtet haben, sich zu diesen Prinzipien der internationalen Verständigung zu bekennen und damit in der Friedenserziehung besonders aktiv zu sein. In der Schweiz gibt es etwa 110 assoziierte UNESCO-Schulen, weltweit rund 1400, wobei in bezug auf die Anzahl grosse nationale Unterschiede bestehen.

Durch besondere Aktivitäten wie Referate, Ausstellungen, Projektwochen versuchen diese Schulen die Einsicht für die gegenseitige Abhängigkeit zu wecken, Vorurteile, besonders auch in Fragen des Rassismus, abzubauen und durch Behandlung aktueller internationaler Fragen über alle Schulfächer hinweg in der Erziehung zur gemeinsamen Zusammenarbeit tätig zu sein. Auskünfte und Informationsmaterial erhalten interessierte Lehrkräfte beim UNESCO-Sekretariat, Eigerstrasse 71, Postfach, 3007 Bern.

G. Hanselmann dankt dem Referenten für seine interessanten Ausführungen. Mit den jährlich organisierten Seminarien zu aktuellen internationalen Themen bietet die UNESCO-Kommission ein wertvolles Weiterbildungsangebot. Der Besuch einer solchen Veranstaltung könnte vielleicht auch vermehrt Zürcher Lehrer anregen, sich für eine Assoziation ihrer Schule einzusetzen.

3. Referat über Friedenserziehung mit Blick auf die Schule

Der Referent, Dr. Jürgen Mohr, unterrichtet am Lehrerseminar Basel zukünftige Oberstufenlehrer in Pädagogik und Psychologie. Er leitet seinen Vortrag mit eindrücklichen Zahlen zur aktuellen Geschichte ein.

Seit 1945 forderten Kriege 45 Millionen Menschenleben. Allein im Jahre 1983 waren weltweit 30 kriegerische Auseinandersetzungen im Gange. Die Rüstungsausgaben pro Jahr betragen 500 Milliarden Dollar. Pro Erdbewohner liegen in den Arsenalen 60 t Sprengstoff. Die Hälfte aller Forscher sind im kriegerischen Bereich tätig, für die Friedensforschung sind es rund 1000. Alle zwei Sekunden stirbt auf dieser Welt ein Kind an einer Mangelerscheinung. Erschreckende Zahlen, bedrückende Feststellungen! Kann, soll oder muss sich die Schule mit solchen Fragen auseinandersetzen? Umfasst die Friedenserziehung auch, dass der Mensch mit der Natur Frieden schliessen muss. In unserem Land gibt es 150000 schwere Alkoholiker, 100000 Medikamentenabhängige, 15000 Drogensüchtige, Menschen also, die schwere Konflikte auszutragen haben.

Wie oft werden in Schulklassen Kinder wegen ihrer Rasse, ihrer Nationalität, ihrer Religion gehänselt und geplagt.

Konflikte gibt es also überall, in der grossen Welt und im kleinen Bereich der alltäglichen Umgebung, in Familie, Schule und Beruf. So stellt sich die Grundfrage: Wie können wir Konflikte ohne Gewalt lösen? Können wir Lehrer die Kinder dazu erziehen, selber Lösungswege für ihre eigenen Konflikte zu finden?

Die Forderung an die Schule ist eindeutig gestellt. Die grossen internationalen Probleme müssen im Unterricht behandelt werden. Vor allem in den oberen Klassen müssen die Schüler Hinweise erhalten, wie sie sich Informationen beschaffen und diese nach kontroversen Diskussionen objektiv bewerten können. Die Förderung der eigenen Urteilsfähigkeit ist das wichtigste Ziel. Der Lehrer ist bei der Be-

handlung von Konfliktsituationen nicht der Besitzer der Wahrheit, sondern nur Leiter der Debatte, also selber zur Toleranz, zur Konfliktlösung bereit.

Ein Ausweichen vor solchen Fragen mit der Begründung, Schüler sollen damit nicht belastet werden, wäre falsch. Mit einer Tabuisierung lassen wir die Kinder in ihrer Angst allein. Eine Mehrheit der Kinder glaubt, dass die Welt noch in dieser Generation zugrunde gehen wird. In der UdSSR befürchten 45%, in den USA 83% der befragten Kinder, dass sie noch in ihrem Leben einen Krieg erdulden müssen. Daher glauben in den USA 41%, in der UdSSR 80%, dass sie in diesem Krieg keine Überlebenschancen hätten. Das ist doch auch ein Hinweis, dass Schülern die Rolle des Militärs mit seinen verschiedenen Aufgaben und Positionen sichtbar gemacht werden muss.

Zur Verwirklichung der Friedenserziehung muss es ein selbstverständliches Postulat werden, dass man sich im Unterricht mit der Frage auseinandersetzt, wo Gewalt auftritt und welche Konfliktlösungen möglich sind.

Im Geschichtsunterricht lässt sich belegen, dass sich bei allen Auseinandersetzungen jedes Volk im Recht gesehen hat. Die Gegner wurden als Barbaren betrachtet, und daher war man überzeugt, Ordnung schaffen zu müssen. Konfliktlösung würde also bedeuten: Abbau der Vorurteile, des Feindbildes, Anerkennung des anderen Volkes in seiner Eigenart, Toleranz.

In der Geographie müsste aufgezeigt werden, wie durch die gegebene Landschaft, die Eingriffe des Menschen in die Natur, die Möglichkeiten, die Bevölkerung zu ernähren, Voraussetzungen zu Konflikten geschaffen werden.

Im Sprachunterricht gibt es Fragen zu behandeln wie: Was ist Gewalt? Wovor habe ich im grossen und im kleinen Angst?

Friedenserziehung in der Schule nimmt den Stellenwert von Leitideen für den Unterricht auf allen Schulstufen ein. Sie gehört in kein Unterrichtsfach eingesperret, sondern übergreift als Unterrichtsinhalt die Schulstufen und sprengt die Disziplinen. Sie beschränkt sich nicht auf ein paar zentrale Stoffbereiche oder wenige Schulfächer, sondern betrifft den gesamten Unterricht und ist allein interdisziplinär zu verwirklichen.

Doch wäre Friedenserziehung mit der Hoffnung, es könne eine Welt ohne Konflikte geben, eine Illusion. Jeder Mensch ist mit Konflikten beladen. Es ist die Aufgabe der Menschen, zu lernen, wie Konflikte konstruktiv gelöst werden können. Friedenserziehung bedeutet daher, den Menschen zur Friedensfähigkeit, d. h. zur gewaltlosen Auseinandersetzung mit Konflikten, zu erziehen, nicht aber zu einer illusorischen Friedfertigkeit.

Ein Lehrer kann aber nicht über Konfliktlösungen sprechen, wenn er selber nicht in der Lage ist, Konflikte zu bewältigen. Er muss ständig bemüht sein, jedem Schüler zu zeigen, dass er ihn achtet. Eine entscheidende Frage ist, wie Vorurteile oder im Extremfall Feindbilder entstehen, und wie sie wieder abgebaut werden können. Die menschliche Eigenart, sich ständig Vorurteile zu bilden, ist nicht angeboren. Der Mensch bildet sich aber durch die eigene Gestaltung seiner Wahrnehmungen selber Vormeinungen. Vorurteile sind daher vereinfachte Bilder, die durch von Ängsten oder ähnlichen Ursachen beeinflussten Wahrnehmungsprozessen gebildet und dann schubladisiert werden. Vor Kriegen wird das Feindbild, eben als extremer Ausdruck des Vorurteils, bewusst verstärkt. Der Feind wird als Hort des Bösen, der unserem Volk schaden, es vernichten will, dargestellt. Also muss er zuerst ausgerottet werden. Vorurteile sind durch objektive Informationen nur schwer zu durchbrechen. Sie werden in der Regel stets durch neue Vorurteile ersetzt. Sie erhöhen das eigene Selbstwertgefühl. Sie vermitteln dem Menschen die Überzeugung, dass er durch seine Überheblichkeit andere herabmindern muss, um sich selbst zu erhöhen. Vorurteile sind demgemäss die Projektionsleinwand

zum Abbau der eigenen Ängste. Mangelndes Selbstwertgefühl bildet aber oft die Ursache für Aggressionen. Der Lehrer muss sich daher ständig fragen, wie er mit dem Selbstwertgefühl der Schüler umgeht, ihre Identität fördert. Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass die Wissensvermittlung für den Lehrer nur sekundär sein kann. Seine primäre Aufgabe ist es, die Schüler in Beziehung zu setzen zu ihrer Umwelt, zur gedanklichen Auseinandersetzung mit ihr und zur Fähigkeit der Wertung seiner Wahrnehmungen. Bildung ist die Gestaltung unserer Bezüge zur eigenen Innerlichkeit, zum Mitmenschen und zur Umwelt. Friedenserziehung bedeutet also das Bemühen, dem Schüler Impulse zu vermitteln, damit er seine eigenen Bezüge aufbauen kann. Sonst bleibt alles Wissen nur totes Wissen. Friedenserziehung kann aber weder den Weltfrieden garantieren, noch eine neue Gesellschaft erzeugen. Friedenserziehung heisst aber Erziehung der Jugend zur grösstmöglichen Solidarität mit allen Mitmenschen, damit ihr die Hoffnung erhalten bleibt, auch in Zukunft ein menschenwürdiges Dasein führen zu können.

4. Diskussion zum Referat

Schon die angeregten persönlichen Gespräche während der Kaffeepause beweisen, dass das ausgezeichnete Referat grossen Anklang gefunden hat. In der anschliessenden Diskussionsrunde erhalten die Teilnehmer die Gelegenheit, ihre eigene Auffassung zum Thema «Friedenserziehung» darzulegen und Fragen der Verwirklichung in der persönlichen Unterrichtsgestaltung abzuklären.

Aus der ausgedehnten, lebhaften und sehr interessanten Diskussion sei hier, stellvertretend für eine Fülle von Meinungsäusserungen, eine von Th. Hotz vertretene Ansicht herausgegriffen:

Der Lehrer soll Bekenner sein (professeur – professor = bekennen). Ein glaubhafter Lehrer, der Friedensfähigkeit (nicht Friedfertigkeit) beweist, darf und soll sich sogar im politischen Bereich zu eigenen Ansichten bekennen, sofern er tolerant bleibt und auch andere Ansichten anerkennt. Dabei besteht für den Bekenner eine Differenz zwischen «Haltung» und «Ansichten». Auch wenn die eigene Ansicht, eben z. B. in der Friedenserziehung, mit Leidenschaft vertreten wird, darf sie nie zerstörerisch wirken, die menschliche Würde von Andersdenkenden nie angetastet werden. Mit dieser Haltung wird ein Lehrer auch als Bekenner glaubhaft bleiben.

Nach Dr. Mohr ist das Bemühen um eine echte Friedenserziehung mit einem grossen Vorurteil belastet. Es wird oft befürchtet, dass die Friedensbewegung von Leuten getragen wird, die uns so friedlich machen wollen, dass wir nicht mehr bereit sind, unsere Freiheit zu verteidigen. Diesem Vorurteil hält der Referent drei Thesen entgegen:

1. Friede ohne Freiheit ist nicht möglich.
2. Dieses Vorurteil lässt sich vielleicht mit der Angst erklären, dass wir mit unserem (schweizerischen) Freiheitsverständnis auf keinem sehr festen Boden mehr stehen.
3. Wenn Freiheit grösstmögliche Unabhängigkeit bedeutet, hat das mit dem Freiheitsbegriff nach F. Schiller nicht mehr viel zu tun.

Zum Abschluss der vormittäglichen Weiterbildungsveranstaltung dankt G. Hanselmann den beiden Referenten für ihre vorzüglichen Ausführungen. Für den SV bleibt nun die Frage offen, wie die erhaltenen Impulse an einen breiteren Kreis der Lehrerschaft weitervermittelt, z. B. an Kapitelversammlungen mit dem Thema «Friedenserziehung in der Schule» vertieft behandelt werden können.

Geschäftlicher Teil

Nach dem gemeinsamen Mittagessen begrüsst der nun ebenfalls anwesende Synodalpräsident die Konferenzteilnehmer. B. Bouvard freut sich über den guten Verlauf der Vormittagsveranstaltung und erhofft sich persönlich, dass das Gedankengut der assoziierten UNESCO-Schulen auch in unserem Kanton vermehrt Verbreitung findet.

Nach diesen Begrüssungsworten können die im § 24 RSS festgelegten Geschäfte der Kapitelpräsidentenkonferenz in Angriff genommen werden.

1. Mitteilungen des Synodalvorstandes

1.1 Gegen die Durchführung der Wahlen der Lehrervertreter in die Bezirksschulpflege Zürich sind verschiedene Einsprachen erhoben worden. Zum jetzigen Zeitpunkt steht noch nicht fest, ob diese Rekurse vom Regierungsrat geschützt oder die Wahlen gültig erklärt werden. K. Steiner, Präsident Zürich, 2. Abteilung, hat den SV in diesem Zusammenhang gebeten, für die Kapitelvorstände im Hinblick auf zukünftige Wahlen Richtlinien über das Vorgehen bei der Nomination der Wahlvorschläge und die korrekte Durchführung solcher Wahlen auszuarbeiten. Der SV wird vorerst den Entscheid des Regierungsrates abwarten und anschliessend in Zusammenarbeit mit Fachleuten solche Richtlinien, die dann in den Kapitelakten verbleiben sollen, erlassen.

1.2 Dem SV fällt es oft schwer, Rekurse gegen Bussenverfügungen richtig zu beurteilen, weil er mit dem Sachverhalt, z. B. bei Absenzen wegen Krankheit, zu wenig vertraut ist. Er ersucht daher die Kapitelvorstände, in zweifelhaften Fällen mit den Rekurrenten vorerst ein persönliches Gespräch zur genaueren Abklärung zu führen. Für abgewiesene Rekurse erhebt der SV eine Behandlungsgebühr von Fr. 30.-.

1.3 Die Vorstände der Kapitel Winterthur Nord- und Südkreis bitten den SV zu prüfen, ob die Entschädigungen für die Kapitelvorstände erhöht werden könnten. Die ED erstattet den Kapiteln jährlich einen Betrag von Fr. 2000.- für die Entschädigung der Vorstände. Dieser Betrag ist seit einigen Jahren nie mehr angepasst worden. In der Diskussion setzt sich K. Steiner gleichzeitig für eine wesentliche Erhöhung des ED-Beitrages für die Referentenhonorare ein. Mit den jährlich ausgerichteten Fr. 1000.- können kaum mehr zugkräftige Referenten für bis zu vier Versammlungen pro Jahr verpflichtet werden.

Nach Auffassung des SV und der Vertreter der ED hätte ein Vorstoss zur Erhöhung der Beiträge des Kantons an die Kapitel zum jetzigen Zeitpunkt kaum Erfolg. Durch die reichlich eingehenden Bussengelder verfügen die meisten Kapitel über beträchtliche finanzielle Mittel und können teilweise sogar Vergabungen an wohltätige Institutionen machen. Nur einige wenige mit gutem Versammlungsbesuch und niedrigen Bussenansätzen müssen sich einschränken. Die Beiträge der ED sind nur als Anteil an die finanziellen Aufwendungen der Kapitel zu betrachten. Entschädigungen und Bussenansätze können von den Kapitelversammlungen bzw. Kapitelvorständen in eigener Kompetenz festgelegt werden. Deshalb bestehen auch in beiden Bereichen beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Kapiteln.

Die von U. Schmid (Kapitel Winterthur) angeregte Vereinheitlichung von Entschädigungen und Bussenansätzen wäre sicher wünschenswert. Der SV wird vorerst eine Umfrage bei den Kapiteln durchführen und dann mögliche Lösungen

prüfen. Denkbar wäre, dass Kapitel mit grossen Einnahmen, wie dies zum Teil schon geschieht, auf die Beiträge des Kantons verzichten, diese Beiträge dafür den «ärmeren Kapiteln» ausgerichtet werden.

1.4 Nach Auffassung des Synodalpräsidenten konnten die Probleme, die der ERB zu den Kursen in heimatlicher Sprache und Kultur ausgelöst hat, an den meisten Orten dank viel gutem Willen aller Beteiligten gelöst werden. Wo noch keine befriedigende Lösung gefunden worden ist, sollen die Probleme durch Verhandlungen zwischen der lokalen Schulpflege, Lehrerschaft, den Konsulaten und der vom ER ernannten Konsultativkommission, und nicht durch obrigkeitliches Diktat gelöst werden. In dieser befristeten Versuchsphase gilt es die Möglichkeiten zur Durchführung dieser Kurse zu erproben. Im Interesse einer bestmöglichen Ausbildung der Ausländerkinder unterstützt der SV weiterhin den Einbezug der Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur in unser Schulwesen.

1.5 Der SV bittet die Kapitel, ihm möglichst ausführliche Protokollauszüge zur Begutachtung FU/PS zuzustellen, weil es zur Ausarbeitung des Gutachtens für die Abgeordnetenkonferenz und für die Weiterleitung an den ER von Bedeutung ist, dass vor allem die Ablehnungsgründe deutlich zum Ausdruck gebracht werden.

1.6 G. Hanselmann verteilt einen Auszug der Jahresrechnung der von den Kapiteln mit freiwilligen Beiträgen gespeisten Synodalkasse und legt kurz Rechenschaft über die Verwendung der Gelder ab. Er bittet die Kapitel, auch in diesem Jahr ihren Beitrag (Fr. -.50/Fr. 1.- pro Kapitular) zu leisten.

1.7 Im Jahre 1985 sind keine Begutachtungen mehr durchzuführen. Gegen Ende 1986 wird die Begutachtung zum Lehrmittel «Menschenkunde» an der Sekundarschule fällig. Ebenfalls steht die Begutachtung «On y va» bevor, doch wird hier der Entscheid des ER zum FU/PS abgewartet.

1.8 Termine

28. Mai 1985:	Synodaltagung «Informatik»
12. Juni 1985:	Abgeordnetenkonferenz FU/PS
26. Juni 1985:	Prosynode
23. September 1985:	Synodalversammlung in Regensdorf

An der diesjährigen Synodalversammlung ist ein Nachfolger für ER Prof. P. Frei, der seinen Rücktritt erklärt hat, zu wählen. Die freien Lehrerorganisationen, insbesondere MKZ und VMZ als Organisationen der Mittelschullehrerschaft, sowie der Senat der Universität sind vom SV bereits aufgefordert worden, die Nomination von Kandidaten vorzubereiten. B. Bouvard dankt Prof. P. Frei schon jetzt für seine langjährige Tätigkeit als Vertreter der Synode im ER. Die gebührende Ehrung wird anlässlich der Synodalversammlung erfolgen.

Die Synodalversammlung 1986 wird provisorisch auf Montag, den 22. September, also wieder auf den Tag nach dem Eidg. Dank-, Buss- und Betttag, festgesetzt. Weil am vorhergehenden Montag das Knabenschiessen stattfinden wird, und der nachfolgende Montag in die Woche vor den Herbstferien mit dem Bündelitag fallen würde, kann der Wunsch des Kirchenrates, die Synodalversammlung nicht im Anschluss an den Betttag durchzuführen, im Jahre 1986 nicht berücksichtigt werden.

2. Allfällige Eröffnungen des Erziehungsrates

Die beiden anwesenden Erziehungsräte haben keine Mitteilungen. Der Synodalpräsident dankt den beiden Herren für ihr Interesse an den Geschäften der Synode und Kapitel.

3. Tätigkeit der Schulkapitel 1984

G. Hanselmann fasst die wesentlichsten Merkmale, wie sie in den Jahresberichten der Kapitelpräsidenten geschildert sind, kurz zusammen. Eine Zusammenfassung über die Tätigkeit der Schulkapitel wird wie üblich im Jahresbericht der Schulsynode erscheinen.

Der SV ist beeindruckt, mit welchem Ideenreichtum alle Vorstände die Versammlungen gestaltet und damit auf sehr positive Art Weiterbildung im weitesten Sinne betrieben haben. Deshalb ist es auch verständlich, wenn die Vorstände viele umfangreiche Begutachtungsgeschäfte, bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, als Einschränkung ihres Freiraumes empfinden. Es hat sich auch im letzten Jahr wieder deutlich gezeigt, dass die Versammlungen bei Begutachtungsgeschäften eher schwach besucht sind, und sich ein grosser Teil der Lehrerschaft der Bedeutung des Mitspracherechtes nicht mehr bewusst ist. Obwohl die Durchführung von besonderen Informationsveranstaltungen zum FU/PS nicht überall Verständnis gefunden hat, sind die an einem Mittwochvormittag angesetzten Versammlungen ausserordentlich gut besucht worden.

Dies könnte ein Hinweis sein, dass ein Abrücken von den traditionellen Kapitelstamstagen und die Verlegung auf z. B. den Mittwoch eine Steigerung der Teilnehmerzahlen bewirken würde. Ob ein solcher Schritt auch in der Öffentlichkeit verstanden würde, bleibt allerdings eine offene Frage.

Der Synodalpräsident dankt allen Kapitelvorständen für die grosse geleistete Arbeit und das kameradschaftliche Zusammenwirken mit dem SV und hofft, dass dieses kollegiale Verhältnis auch mit den neugewählten Vorständen weiterhin bestehen bleibt.

4. Preisaufgabe der Schulsynode

Von den Kapiteln sind für die Preisaufgabe 1985/86 folgende Vorschläge eingereicht worden.

1. Möglichkeiten der Ermutigung im Unterricht (Andelfingen)
2. Wieweit soll und kann der Lehrer die fehlende Erziehung in der Familie in der Schule übernehmen? (Zürich, 1. Abteilung)
3. Mögliche Auswirkungen des neuen Eherechts auf die Erziehung in der Familie (Zürich, 3. Abteilung)
4. Der «Walkman», ein zeitgenössisches Symbol für die Verweigerung der Gesprächsbereitschaft und Verständigung? (Zürich, 3. Abteilung)

Der SV beantragt, die Vorschläge 1 (in ähnlicher Form bereits letztes Jahr ausgeschrieben) und 2 (Abstimmung über neues Eherecht steht erst bevor) zu streichen und die Vorschläge 3 und 4 in etwas angepasster Formulierung weiterzuleiten. Die betreffenden Präsidenten erhalten die Gelegenheit die eingereichten Vorschläge zu erläutern. Nach eingehender Diskussion beschliesst die Versammlung einstimmig, dem ER die beiden folgenden Themen zur Genehmigung und Ausschreibung im Schulblatt zu unterbreiten:

1. Wieweit soll und kann der Lehrer die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen?
2. Elektronische Modeerscheinungen, zeitgenössische Symbole für die Verweigerung der Gesprächsbereitschaft und Verständigung?

5. Empfohlene Veranstaltungen für die kommenden Jahre

Den Präsidenten wird eine Liste von Veranstaltungen, die bei den Kapitularen guten Anklang gefunden haben, verteilt. Sie soll als Anregung und Hilfsmittel für die Gestaltung zukünftiger Versammlungen dienen. Deshalb sollen in Zukunft für diese alljährlich erstellte Zusammenstellung nur noch Themenbereiche gemeldet werden, die sich zur Durchführung in allen Kapiteln eignen.

6. Anträge an die Prosynode

Es sind bisher keine Anträge eingereicht worden. Allfällig noch folgende Anträge können dem SV bis zum 31. Mai unterbreitet werden.

7. Projekt «Hungerfranken»

Der Synodalpräsident orientiert über die weitere Entwicklung des bereits an der Referentenkonferenz FU/PS vorgestellten Projekts und die in der Zwischenzeit geführten Verhandlungen. Alle bisher informierten Lehrerorganisationen und erfreulicherweise auch ER und weitere Schulbehörden haben ihre Unterstützung zugesichert. In nächster Zeit wird das Vorhaben auch den Schülerorganisationen der Mittelschulen vorgestellt. B. Bouvard hofft auf die Solidarität der Lehrerschaft bei der Verwirklichung des Projekts «Kinder und Jugendliche helfen Kindern» und bittet die Kapitelvorstände, die zu gegebener Zeit weiter informiert werden, um ihre Mitarbeit.

8. Verschiedenes

Das Wort wird nicht mehr verlangt. Gegen die Verhandlungsführung werden keine Einwände erhoben. Mit dem besten Dank an alle Teilnehmer beschliesst der Vorsitzende um 15.35 Uhr den geschäftlichen Teil.

Eine sehr instruktive Führung durch das Ittingermuseum, das die Geschichte und die Bedeutung Ittingens, das Wesen des Kartäuserordens und das Leben der Kartäuser zeigt, und die Kirche, eine der schönsten Schöpfungen des Hochbarocks und Rokokos, bildet den würdigen Abschluss der Tagung. Der Hinweis der fachkundigen Führerin, Frau Bianca Frei, auf das Thurgauer Kunstmuseum, das in einem weiteren Flügel der ausgedehnten Klosteranlage eine Heimat gefunden hat, wird die Teilnehmer der diesjährigen Kapitelpräsidentenkonferenz sicher zu einem baldigen weiteren Besuch der Kartause Ittingen anregen.

8427 Freienstein, 30. April 1985

Der Synodalaktuar: Gustav Ott